Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig $12\frac{1}{2}$ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 83. Sonnabend, den 19. October 1861.

Krönungswoche in Königsberg.

Während derselben bestehen die Hauptfestlichkeiten in königl. Festivitäten im Schloß, dem Provinzialfest im Tivolitheater, Stadtfest im Börsengarten, Feuerwerk am 17., Subscriptionsball zum Besten der Flotte im Festlokal, Maskenball und Theatervorstellungen. — Am 15. Speisung der Invaliden im Schießhause. — Am 14. Oktober waren die Majestäten in der vor der Stadt gelegenen Hartung'schen Besitzung abgestiegen und von den Deputationen empfangen worden. Vor der Stadt angekommen, wurden Sie von Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und den Prinzen des königl. Hauses, dem Oberpräsidenten der Provinz, dem Oberbürgermeister und einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen. Der lange Zug bewegte sich in der vorgeschriebenen Ordnung. Se. Majestät waren zu Pferde, umgeben von dem Kronprinzen und den Prinzen des königl. Hauses. Ihre Majestät die Königin, in einem Hermelin-Mantel mit weißem Hut, fuhren in einem mit acht Rappen bespannten Galawagen. Ein tausendstimmiger Hurrahruf, der Donner der Geschütze und das Läuten aller Glocken verkündeten den Einzug Ihrer Majestäten durch das Brandenburger Thor, wo unter der errichteten Ehrenpforte die Begrüßung stattfand. — Durch die Spaliere der Gilden und Innungen bewegte sich der Zug unter nicht endenwollendem Hurrahrufe der Volksmenge, welche die Straßen und Plätze bedeckte, zum königl. Schlosse. Alle Häuser, an denen der königl. Zug vorüber kam, waren reich geschmückt und bis zum Dache hinauf mit Zuschauern besetzt, die durch unaufhörliches Schwenken mit Tüchern und durch Hurrahrufen dem Königspaare ihr Willkommen entgegentrugen. Auf dem Pegel, nahe der grünen Brücke, befanden sich zahllose beflaggte Schiffe, deren Masten und Raaen bis in die Spitzen hinauf von Turnern besetzt waren. Am Schlosse angekommen, wurden Ihre Majestäten von Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin und den Prinzessinnen des königl. Hauses, dem Offizier-Korps, den Civilbehörden und der Geistlichkeit empfangen. Der Himmel, der während des ganzen Vormittags bedeckt war, erglänzte beim Einzuge im hellsten Sonnenschein. — Der Zuzug von Fremden ist ein immenser; man schätzt die aus der Provinz allein auf zehn Tausend.

§ 13 des Programms enthält folgende Bestimmung: Se. Majestät der König ersteigen die Stufen des Altars, nehmen die Krone Allerhöchstihres Königreichs von Gottes Tisch und setzen Allerhöchstsich dieselbe auf das Haupt. In gleicher Weise ergreifen Se. Majestät der König das Zepter, den Reichsapfel und, nachdem Allerhöchstsie den letztern wieder auf den Altar gelegt haben, auch das Reichsschwert. S. Majestät geben hierauf das Schwert an den Ober-Burggrafen zurück. § 14. Der General der Kavallerie Graf v. d. Gröben, welcher die Krone Ihrer Majestät der Königin trägt, hat sich inzwischen Sr. Majestät dem Könige genähert, Allerhöchstwelcher die dargebotene Krone ergreift und sie auf das Haupt der Königin setzt.

Zur Situation.

Um durch möglich feste Normen die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vor ungesetzlichen und unberechtigten Einflüssen zu schützen und ihre Unabhängigkeit, so wie die Gleichmäßigkeit des Verfahrens zu sichern, ist ein neues Wahl-Reglement erschienen. Die Urwahlbezirke sollen ein möglichst zusammenhängendes Ganze bilden. Die Staatsregierung untersagt jede Nöthigung, welche einen Einfluß auf die Wahlen auszuüben beabsichtigt. —

Für das Königreich Polen ist der Kriegszustand erklärt. —

In Ungarn wird die Verwirrung nach Auflösung der Komitate immer größer. — Der König der Niederlande ist in Compiegne eingetroffen. — Der famose Brief des Kaisers Napoleon an den König Wilhelm stellt sich als buchhändlerische Spekulation heraus. — Die Hoffnung auf den Abzug der Franzosen aus Rom mindern sich; der Papst bleibt entschlossen, sich auf nichts einzulassen. Die Türken sind in das montenegrinische Gebiet eingefallen. Die Situation in China wie in Japan ist unverändert geblieben.

Preußen.

— **Berlin.** In Coblenz wurden dem Könige neun Todesurtheile zur Bestätigung vorgelegt. Man glaubt dort allgemein, daß er namentlich in Rücksicht auf die nahe bevorstehende Krönung keines derselben bestätigt und überall die Verwandlung in lebenslängliche Freiheitsstrafe angeordnet hat. —

Aus Grevenbroich wird berichtet, daß der durch die Uebungen bewirkte Feldschaden wenigstens 200,000 Thaler betragen werde. —

Die Nachricht von dem Ausscheiden des Herrn v. d. Heydt aus dem Ministerium, welche Zeitungen enthalten, ist nicht begründet. In dem Handelsministerium weiß man nichts davon, und es ist auch wohl nicht anzunehmen, daß Herr v. d. Heydt seine Stellung aufgeben wird, wenn nicht eine sehr dringende Veranlassung dazu vorhanden ist, welche jetzt gänzlich fehlt. Daß er sich dem Abschluß des französischen Handelsvertrages widersetzen werde, ist von dem Manne nicht anzunehmen, der sich eben so gut in die

---

Marianne.
(Schluß.)

Die Liebe ihres Gatten, unsere dankbare Freundschaft soll ihr Ersatz geben für die traurigen Jahre der Dienstbarkeit und der Verkennung. Das Andenken aber, daß sie in ihrer Heimath zurückläßt und mit in die neue Heimath hinüber nimmt, wird nun ein reines, ungetrübtes sein!"

Nach einer herzlichen Einladung an mich, ihn baldigst auf seinem Gute zu besuchen, nach einigen Abschiedsworten für die übrigen Zuhörer, entfernt sich der Graf. Ich verstehe wohl die schnelle Abreise, und daß er weder sich noch die Seinen, zu denen er natürlich die Marianne rechnet, zum Gegenstand müssiger Neugier machen will.

Ich hätte sie gerne noch einmal hier gesehen, das eigenthümliche Mädchen mit dem klaren, festen Verstande und dem weichen Herzen. — Die Sternenwirthin hat sich die Augen mit dem rothen Tuchzipfeln verstohlen getrocknet, und ist mit einem leisen: — „Gute Nacht allerseits!" — in das Haus gegangen, die Anderen haben sich müde nach einigen hin und her gewechselten Redensarten entfernt.

Tiefe Stille rings umher. Der Nachthauch weht kühl von den Bergen, und die Blätter der alten Lindenbäume rauschen und flüstern. Das Wasser aus dem nahen Borne rieselt mit hellem Laut in das steinerne Becken, von fern herüber rauschen des Mühlbachs Wellen, goldig leuchten am tiefblauen Himmel die Sterne, und vom nahen Thurme schlägt die Glocke mit lang nachhallenden Klängen eilf Uhr. Ich wende mich zur Heimkehr.

Da öffnet sich mir zur Seite das niedere Fenster und das freundliche Angesicht der schönen Marianne schaut heraus. — „Gott grüße Sie, lieber Herr," — sagt sie leise und herzlich — „ich mußte Sie noch einmal sehen und Ihnen danken, daß Sie vor langen Jahren und auch jetzt so vielen Antheil an mir genommen. Sie haben nun erfahren, daß ich dessen nicht unwerth, daß ich schuldlos und glücklich bin. Leben Sie wohl, bis ich sie hoffentlich wiedersehe. Noch einmal Dank und gute Nacht!" — Damit reicht sie mir die Hand, neigte noch grüßend das zierliche Köpfchen und schließt das Fenster.

Ich kehre heim in des Doktors Haus mit den glänzenden Spiegelscheiben. In meine Träume hinüber nehme ich das, was mich so innig erregt, und eben, als ich die rührendste Familiengruppe vor mir sehe, den silberlockigen, verzeihenden Oheim, den jungen Grafen mit seiner erröthenden, zarten Gattin, den schönen, lebenskräftigen Knaben und bescheiden zur Seite meinen Liebling, die Marianne mit dem stattlichen Bräutigam — da weckt mich beim ersten Morgengrauen das Rollen des Wagens, der die Originale meiner Bilder pfeilschnell entführt. Aber die Wahrheit wird sich schöner gestalten als der Traum.

Manteuffelsche Reaktionszeit, wie in die neue Aera des Liberalismus zu finden wußte.

Die Urwahlen werden in Folge der Krönungs-Feierlichkeiten eine Verzögerung erfahren. Als wahrscheinlichen Termin für die Wahl der Wahlmänner bezeichnet man den 16. oder 17. November und für die der Abgeordneten den Anfang Dezember. —

Mit dem Befinden des Stadtgerichtsraths Twesten geht es wunschentsprechend. Die Geschwulst hat nachgelassen und die Schmerzen haben sich gemäßigt. —

Wie man der „Sternzeitung" aus Posen schreibt, ist die Untersuchung gegen den Premier-Lieutenant v. Sobbe, dessen Regiment dem dortigen Armeecorps angehört und in Glogau steht, von dem Commandanturgericht in Magdeburg bereits geschlossen, und sind die Akten dem betreffenden Divisionsgericht in Glogau, wohin Sobbe bekanntlich schon gebracht ist, zur kriegsgerichtlichen Schlußverhandlung übersendet. —

Der Mörder der im vorigen Jahre in der Landsberger Straße in ihrer Wohnung ermordeten Frau Brunzlow ist in der Person eines Bäckergesellen entdeckt. —

Der Hauptmann a. D., jetziger Dienstmann Theodor Prinz, wird wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt. —

— Königsberg, 16. Oktober. Das Ministerium hat der Stadt Königsberg eröffnet, daß das Immediatgesuch, die noch auf der Stadt lastende Kriegsschuld von 4 Millionen Franken auf Staatsfonds zu übernehmen, zurückgewiesen worden ist. —

In der Versammlung des Handwerkervereins wurde den Mitgliedern die Mittheilung gemacht, daß Schulze-Delitsch auf das an ihn ergangene Ansuchen, während seiner Anwesenheit in Königsberg als Mitglied des Abgeordnetenhauses — einen öffentlichen Vortrag über „Gewerbefreiheit und Associationswesen" zu halten, eingegangen sei. —

Gestern Abend 11 Uhr ist ein großes Feuer auf dem Mittelanger ausgebrochen. Zehn Speicher, theilweise mit Getreide und Spiritus gefüllt, und ein Stallgebäude sind niedergebrannt.

— Magdeburg, 25. Oktober. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag eingebracht, als Beitrag zu der Krönungsgabe der Provinz aus Kämmereimitteln 10,000 Thlr. für die Flotte zu bewilligen. Die Versammlung erhob den Antrag ohne Diskussion und einstimmig zum Beschluß. —

In Aachen sind durch die dort von Mitgliedern des Nationalvereins für die deutsche Flotte veranstalteten Sammlungen 581 Thaler eingekommen. —

Die National-Ztg. zeigt an, daß sie von Herrn Hermann Wollner in Moskau als Beitrag zur Gründung einer deutschen Flotte einen Wechsel von 300 Thlr. erhalten habe. Eine derartige Bewährung des Patriotismus im Auslande verdient, daß man ihr eine allseitige Anerkennung durch die Zeitungen zugehen lasse. —

Das im großen Remter des kgl. Schlosses zu Marienburg veranstaltete Flottenfest, von beinahe 1000 Personen besucht, ergab eine Beisteuer von 550 Thlr. —

Das preußische Marineministerium hat über den ersten Beitrag von 10,000 Gulden welcher demselben durch den Geschäftsführer des National-Vereins, F. Streit in Coburg, für die deutsche Flotte überwiesen wurde, folgendermaßen quittirt: „Daß Herr F. Streit zu Coburg den Betrag von 5714 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. mittelst Anweisung auf die HH. Platho und Wolff hierselbst zum Bau von Dampfkanonenbooten eingesandt, wird mit dem Bemerken quittirend bescheinigt, daß dieser patriotische Beitrag seiner Zeit die bestimmungsmäßige Verwendung finden wird." —

Provinzielles.

Hirschberg. Durch freiwillige Beiträge sind bereits zum Bau einer Turnhalle 537 Thlr. zusammengebracht und zinsbar angelegt worden. —

Wüstegiersdorf. Die Fabrikbesitzer R. Reichenheim und Sohn haben hierorts auf einer Anhöhe ein zweistöckiges Waisenhaus erbaut und dotirt, welches am 10. d. feierlich eingeweiht wurde. —

Pitschen O/S. Am 13. d., Nachmittags ritt unser Pastor H. Kölling nach dem Städtchen Kowale im Königreich Polen. Hier wurde er auf dem Ringe von mehreren hundert Einwohnern gröblich insultirt, kam aber wohlbehalten davon, wogegen sein Pferd mehrere Stichwunden erhielt. —

Grünberg. Die Weinlese hat ihren Anfang genommen.

Gemeinnütziges.

Die Hundswuth und ihre Abwehr.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des hiesigen Landraths-Amts haben sich in einzelnen Ortschaften des Kreises tolle Hunde gezeigt, welche Menschen gebissen haben. Um weiterem Unglück vorzubeugen, ist angeordnet worden, daß sämmtliche Hunde im Kreise und auch in der Stadt Glatz auf die Dauer von 6 Wochen an die Kette gelegt oder eingesperrt gehalten und sorgfältig überwacht werden. — Ein so trauriges Ereigniß läßt es nicht überflüssig erscheinen über die Hundswuth, Tollwuth und Wasserscheu einige Worte der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Mit dem Namen Hundswuth oder Tollheit bezeichnet man eine seit Jahrhunderten vorgekommene und überall erscheinende Krankheit der Hunde. Im Verlaufe der Krankheit entwickelt sich bei dem davon befallenen Hunde ein Krankheitsstoff, welcher contagiös, durch einen Biß auf andern Thieren mitgetheilt wird und der selbst den von einem solchen Thiere gebissenen Menschen nicht verschont, ja dessen Tod herbeiführt, wenn nicht die schleunigsten Hülfsmittel angewendet werden. — Diese Krankheit ist eine bei ihrem Auftreten und in ihren Folgen fürchterliche und es ist dem von ihr befallenen Menschen zu verzeihen, wenn er in den lichten Augenblicken seinem gräßlichen Zustande durch Selbstmord ein Ende macht, wie viele Beispiele dies als geschehen beweisen. — Durch die für das Volk zur Belehrung geschriebenen Abhandlungen über diese Krankheit sind leider eine Menge Irrthümer verbreitet worden. Wissenschaftlich hat man festgestellt, daß die Wuthkrankheit beim Hunde in einer zweifachen Form auftritt und entweder die rasende oder stille Wuth erzeugt. — Die Krankheit in ihrer Entstehung zu erkennen ist ungemein schwer, da oft der Ansteckungsstoff vollständig ausgebildet ist, während nur ein leichtes Uebelbefinden des Hundes bemerkt wird. — Unruhe, Aufgeregtheit und Appetitlosigkeit vor dem Ausbruch der Krankheit sind Zeichen, welche auch andern Krankheiten vorangehen, daher ist eine sehr sorgfältige Beobachtung zur Verhütung großer Unglücksfälle nöthig. Die Kennzeichen der rasenden Wuth können von dem Eigenthümer leicht wahrgenommen werden. — Das Thier beginnt unruhig zu werden und mit unstätem Blick hin- und herzulaufen; es zerrt an herabhängenden Gegenständen, wird entweder lustiger oder trauriger, producirt oft seine Kunststücke unaufgefordert, sucht mitunter dunkle Orte auf, erscheint reizbarer und schnappt tückisch nach Kindern und befreundeten Personen. — Stubenhunde laufen umher, sehen bekannte Gegenstände an, beriechen dieselben, schnappen wie nach Fliegen in die Luft, wenn auch keine da sind. Dies so wie das Auflecken des eigenen Urins sind jedenfalls sehr verdächtige Kennzeichen.

Bei der stillen Wuth bemerkt man besonders eine große Traurigkeit, Unlust zu Bewegungen, Mißtrauen im Blick, ein stets offenes Maul, und einen gelähmten Zustand der Kaumuskeln; das Vermögen zum Beißen kehrt jedoch zurück, wenn die Thiere gereizt werden. — Am zweiten oder dritten Tage treten sämmtliche Erscheinungen der Hundswuth auf und sind denen der rasenden Wuth ziemlich ähnlich, nur die Neigung zum Entlaufen und Beißen ist, wenn auch vorhanden, doch geringer. Bei den Hunden an der Kette scheint sich die Beißsucht früher als bei den übrigen zu entwickeln; mit der Beschränkung ihrer Freiheit vergrößert sich ihre Beängstigung und oftmals sieht man sie gleich beim Beginn der Krankheit ihr Lagerstroh zerreißen und die Pfosten ihrer Hütten benagen. — Mit dem Fortschreiten der Krankheit beginnt die unwiderstehliche Neigung zum Entlaufen; ist dies den Thieren gelungen, so sieht man sie meistentheils in grader Richtung laufen, die sie oft willkürlich und ohne äußerliche Veranlassung verändern, ja nach Hause kehren, um durch demüthiges Benehmen den Zorn ihres Herrn zu beschwichtigen. — Dieses Entlaufen wiederholt sich, der Hund kehrt nun nicht mehr nach Hause zurück, sondern wird auf seinen Streif-

---

Essen, 30. Septbr. Wenn man der Chaussee von Mühlheim nach Essen folgt, so erblickt man in der Nähe des Ortes, links vom Wege, ein großartiges Etablissement, daß der Kundige gleich für die Kruppsche Gußstahlfabrik erkennt. Ein Gebäude reiht sich an das andere, eins hat noch größere Dimensionen, als das daranstoßende. Da ist ein Schornstein, welcher alle anderen der weiten Umgegend überragt, um denselben führt eine eiserne Wendeltreppe bis zur höchsten Spitze. Der große Dampfhammer, sicherlich der schwerste des ganzen Kontinents, wenn nicht der ganzen Erde, ist seit einiger Zeit in Thätigkeit. Die Unterlage des Ambosses besteht aus schweren Eichenstämmen, welche in den Wäldern Rheinlands und Westphalens mühsam zusammen gelesen worden. Das große Logishaus, welches zur Aufnahme der hohen Herrschaften bestimmt ist, hat eine Fronte von 250 Fuß. Bei der Fabrik ist ein Gartenhaus, welches an Pracht alle ähnlichen Gebäude dieser Art in der weiten Umgegend übertrifft. Es arbeiten auf der Fabrik gegenwärtig mehre tausende Arbeiter, als vor 15 Jahren deren Hunderte beschäftigt wurden. Dabei hat der Besitzer des Werkes, bei der außerordentlichen Ausdehnung, welches dasselbe im letzten Decennium genommen hat, fortwährend das Wohl seiner Arbeiter im Auge. Um nur eins anzuführen, zu Essen, in der Gußstahlfabrik wird nie an Sonn- und Festtagen gearbeitet, diese Tage sind der Ruhe und Erholung gewidmet. Welch ein Kontrast findet hier den Werken gegenüber statt, welche in hiesiger Gegend von Franzosen geleitet werden! Früher wurden in Essen nur die Blöcke zu den gezogenen Kanonen angefertigt, in Berlin und Spandau wurden sie ausgedrechselt und ausgebohrt, gegenwärtig sind die Einrichtungen auf der Kruppschen Fabrik der Art, daß die Kanonen dort vollständig fertig gemacht werden können. Den 9. oder 10. Okt. erwartet man Se. Maj. den König zum Besuche auf seiner Reise nach Compiègne nach Berlin hier in Essen, und hofft, daß derselbe die Nacht auf dem Etablissement zubringen wird. Die Gemächer in dem prachtvollen Logishaus sind geschmackvoll zur würdigen Aufnahme des hohen Besuches eingerichtet. In einem großen Raume in einem andern Gebäude sind die verschiedenen Fabrikate welche auf der Fabrik angefertigt werden, aufgestellt, um Sr. Majestät mit einem Blick die verschiedenartige Thätigkeit der hiesigen Industrie vor Augen zu führen.

Nach der Abreise des Königs von Preußen soll der Kaiser beabsichtigen in Compiègne ein eben so zurückgezogenes Leben zu führen, wie in Biarritz. Er wird an seinem Julius Cäsar weiter arbeiten. Der erste Band, der in Biarritz vollendet und Anfangs Oktober in die Druckerei gegeben werden sollte, wird erst im November fertig. —

Bruchsal, 29. Sept. Nach dem Beckerschen Prozeß hatte das hiesige Schwurgericht noch eine andere cause célèbre (wenigstens für Baden ist es eine solche) abzu-

zügen entweder getödtet oder sucht einen dunklen Ort auf, wo er von der stillen Wuth befallen, etwa nach 6 oder 7 Tagen verendet. — In den ersten Tagen der Krankheit zeigt sich noch oft Appetit zu Futter und Getränk und die Scheu vor dem Hause ist nicht vorhanden; bei dem Fernsein vom Hause steigert sich die Beißsucht und richtet sich zunächst gegen Hunde, Katzen und kleine Thiere, selten gegen größere, noch seltener gegen Menschen; — dabei zeigt der kranke Hund eine tückische Manier, er schleicht langsam herbei und nähert sich, als ob er Lust hätte zu spielen, während er doch ganz gegen die Gewohnheit anderer bösen Hunde, die Absicht hat, lautlos zu beißen. — Wird ein solcher Hund verfolgt, so steigert sich die Wuth bis zur Raserei; er springt beißend auf alles zu, zerbricht sich an harten Körpern die Zähne, und beißt sich oftmals selbst. Mit dem 3. oder 4. Tage tritt eine Abmagerung des Hundes ein, der Gang wird schwankend, das Hintertheil zeigt sich schwach, er knickt beim Laufen zusammen, und kann zuletzt nicht mehr aufstehen. Bei genauer Untersuchung wuthkranker Hunde findet man aber auch noch andere Kennzeichen. Der sonst klare Blick wird fragend, mißtrauisch, tückisch und närrisch, die Stirnhaut legt sich in Falten, die durchsichtige Haut des Auges erscheint wie mit feinem Staub bepudert, das Maul ist bei einiger Dauer der Krankheit nur in seltenen Fällen feucht, meistens heiß und n, und nur dann fließt Speichel in Faden aus demselben, wenn der entzündete Schlundkopf das Schlucken erschwert. Die Ruthe hängt schlaff herunter; klemmt der Hund sie ein, so ist dies nur ein Zeichen erlittener Mißhandlung und geschieht aus Furcht, ist aber niemals ein sicheres Zeichen der Tollwuth. — Das sicherste Zeichen sowohl der rasenden als stillen Wuth ist das veränderte Bellen des Hundes, welches derjenige, welcher es gehört hat, niemals vergessen wird; die Stimme wird heiser und niedriger, der Ton ist länger gedehnt, zu Ende höher gehalten und ein Mittelding zwischen Bellen und Heulen. — Um die Tollwuth genau festzustellen, ist es wünschenswerth, daß der erkrankte Hund lebendig zur Aufbewahrung gebracht wird, wo er keinen Schaden thun kann. — Als Ursachen der Krankheit werden angegeben; längere Versagung der Geschlechtstriebe, große Hitze und Kälte, Mangel an Trinkwasser, schlechte Behandlung und besondere Beschaffenheit der Atmosphäre. Von einer Behandlung oder Heilung wuthkranker Hunde darf niemals die Rede sein. — Ist ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen, so müssen die geeigneten Gegenmittel sofort zur Anwendung kommen, namentlich muß das Gift aus der Wunde entfernt werden; dies geschieht durch Ausbrennen der Wunde durch ein glühendes Eisen oder Ausschneiden mit einem scharfen Messer. Ist keine geschickte Hand dazu in der Nähe, so reinige man die Wunde durch aufgelösten Höllenstein, spanische Fliegentinktur, Senfspiritus oder durch eine Auflösung von Kochsalz und Spiritus; — jedenfalls aber säume man nicht, ärztliche Hilfe herbeizuschaffen.

Zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther

theilen wir nachstehend ein von dem königlichen Landrath Freiherr von Seherr-Thoß unterm 16. d. M. erlassenes Extra-Kreisblatt mit.

(Die Red.)

Nachdem sich in letzterer Zeit wiederholt in einzelnen Ortschaften des Kreises tolle Hunde gezeigt und Menschen angefallen haben, nachdem erst vor einigen Tagen in Gabersdorf zwei Menschen und eine Kuh von einem tollen Hunde gebissen worden sind, und in Neudeck ein von einem dergleichen Hunde gebissenes Kind gestorben ist, nachdem endlich gestern wieder mehrere Personen in Hassitz von einem tollen Hunde angefallen und gebissen worden, und zu befürchten steht, daß weiteres Unglück geschieht, wenn nicht unverzüglich die möglichsten Vorkehrungen getroffen werden, ordne ich hierdurch an, daß sämmtliche Hunde im Kreise auf die Dauer von 6 Wochen an die Kette gelegt, oder eingesperrt gehalten und sorgfältig überwacht werden.

Die Ortspolizei-Behörden und Ortsbehörden fordere ich auf, die genaue Befolgung vorstehender Anordnung strengstens zu überwachen, alle frei herumlaufenden Hunde einfangen und tödten zu lassen und die Eigenthümer solcher Hunde in strenge Strafe zu nehmen.

Alle vorkommenden Fälle der Tollwuth sind mir ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Glatz, den 16. Oktober 1861.

Der Königliche Landrath,
Freiherr von Seherr-Thoß.

Locales.

Der Krönungstag gab auch der Garnison und Einwohnerschaft Glatz Gelegenheit, ihren patriotischen Gefühlen einen umfangreichen Ausdruck zu geben. Zur Vorfeier fand am 17. Abends ein großer Zapfenstreich statt. — Am 18. wurde in den Kirchen und der Synagoge feierlicher Gottesdienst gehalten; hierauf folgte eine Parade mit einer Ansprache an sämmtliche Truppen der Garnison, welcher mehrere östreichische Offiziere beiwohnten. Mittags Festessen. — Im Schießhause Festschießen der Schützengilde. — Abends Illumination. — An 30 Veteranen ist zur Feier der Krönung Sr. Majestät des Königs, sowie zur Erinnerung an die ruhmwürdige Schlacht bei Leipzig eine außerordentliche Unterstützung von je 2 Thlr. zum 18. Oktbr. bewilligt worden. Am 15. d. M. wurde in der Versammlung liberaler Urwähler zunächst ein eingehender Vortrag über die frühere und gegenwärtige Städteordnung, über die jetzt bestehende Verfassung des ländlichen Gemeindewesens und die noch bestehende Kreisverfassung im Gegensatze zu der nicht zur Ausführung gekommenen Kreis- und Gemeindeordnung vom Jahre 1850 gehalten, der in scharfsinniger und leichtverständlicher Weise die Mängel der gegenwärtigen Gemeinde- und Kreisverfassung beleuchtete. — Im Laufe der Diskussion hörten wir eine gediegene Rede über den nothwendigen Ausbau der Verfassung durch die Fortschrittspartei ohne Ueberstürzung. Einer der Anwesenden theilte der Gesellschaft die freudige Nachricht mit, daß der Herr Kreisgerichtsdirektor v. Hartmann aus Habelschwerdt ein Mandat zum Abgeordnetenhause annehmen werde, wenn die Wahl auf ihn fallen sollte. —

Vom 1. November ab werden die Vorstellungen der Bauerschen vormals Conradischen Theatergesellschaft hier beginnen. — Verlangen wir von dieser mit Recht gediegene künstlerische Leistungen, so müssen diese aber auch von anderer Seite unterstützt und namentlich die Uebelstände beseitigt werden, die in unserm Theater leider noch immer nicht zur Beseitigung gekommen sind. — Schon beim Eingang in die Theaterräume wird der Anstand durch ein seitwärts angebrachtes Schild auf eine unangenehme Weise verletzt, das uns auf einen unaussprechlichen Ort aufmerksam machen soll, der sich schon durch andere Umstände kundgibt. — Die Entfernung dieses Schildes wäre wünschenswerth, — ebenso würde man es gern sehen, wenn nach dem Schluß des Theaters beide Flügel der Eingangsthüre geöffnet würden, was bisher nicht geschehen ist und unnöthiges Drängen verursachte. — Der Kronleuchter im Theater bedarf einer gründlichen Reparatur, weil derselbe, statt seine Speise zu verzehren, dieselbe den unter ihm sitzenden Personen zukommen läßt und deren Kleider verdirbt; — die Beleuchtung ist im Allgemeinen eine mangelhafte, die Reinlichkeit in den Räumen eine überaus schlechte. — Der Vorhang macht beim Aufziehen einen scandalösen Lärm und muß mit einer neuen Welle versehen werden; er ist schadhaft und bedarf einer Ausbesserung; es fehlt an Coulissen, an einer freien Gegend, einer Stadt, einigen Häusern, einem Versatzstück zur Darstellung einer Perspektive und noch an manchen andern Dingen. Mehre von den jetzigen Vorhängen und Coulissen haben eine große Aehnlichkeit mit schlecht gemalten Krippelbildern. — Der Brüstung des ersten Ranges fehlt das Polster, und der Staub auf den Stühlen und Sitzplätzen mag wohl bisher auch die Ursache gewesen sein, daß geschmackvolle Toiletten nur selten im Theater zu sehen waren. — Wir sind der Meinung, daß es sehr zweckmäßig wäre, wenn die Oberaufsicht Männern anvertraut würde, welche sich des vernachlässigten Theaters annehmen und darauf halten möchten, daß die erwähnten Uebelstände ihre Beseitigung fänden. —

Bei nur einiger Willfährigkeit würden die

---

urtheilen, die Anklage gegen die Freifrau v. Baumbach, Gattin des großherzoglich badischen Hofmarschalls v. Baumbach. Die Anklage geht dahin, „daß Freifrau Louise v. Baumbach, geb. v. Geusau, ihrem Ehemann, dem großherzoglichen Hofmarschall v. Baumbach, wissentlich Gift, bestehend aus Phosphorpaste mit dem bestimmten Vorsatz, denselben zu tödten, oder mindestens in der Absicht, dessen Gesundheit zu beschädigen, heimlich und zu wiederholten Malen beizubringen versucht habe." Am Pfingstsonntage, den 19. Mai d. J., Abends ließ Frau v. Baumbach für ihren Ehemann durch ihre Dienstmädchen Amalie Leist und Babette Heiß in der Küche warmes Bier bereiten, kam, während dasselbe noch am Feuer stand, in die Küche und entfernte die Pfanne vom Feuer. Als darauf die Mädchen das Warmbier besichtigten, fanden sie in der Pfanne zwei längliche gelbliche Körperchen, welche wie Zündhölzchen rochen, und die sie entfernten, da sie keinen Argwohn hatten. Am Pfingstmontag befahl Frau von Baumbach abermals, warmes Bier zu bereiten, kam wieder selbst in die Küche, griff in die Düte, worin sich der gestoßene Kandiszucker befand, und leerte letzteren in die Pfanne aus. Die beiden Dienstmädchen fanden beim Anrichten des Biers auf dem Boden der Pfanne wieder ein fremdes Körperchen. Sie zeigten es dem Bedienten Johann Fritsche, und dieser und Amalie Leist brachten an demselben Abend um 10 Uhr dasselbe in die nahe gelegene Rödersche Apotheke, wo sie auf Befragen Auskunft erhielten, daß der Gegenstand Gift, sogenannte Phosphorpaste sei, wie sie zur Vertilgung der Ratten und Mäuse angewendet wird. Johann Fritsche überbrachte am andern Morgen den Giftkörper dem Geh. Hofrath Buchegger, dem bisherigen Hausarzt der Familie v. Baumbach, durch dessen Anzeige darauf die Sache zur gerichtlichen Kenntniß und Untersuchung gebracht wurde. Die Kammerjungfer Amalie Leist fand am darauf folgenden Sonntag, 26. Mai, in der im Eßzimmer ihrer Dienstherrschaft stehenden Zuckerdose kleine Stückchen solcher Phosphorpaste. Die Anklage führt auch an, daß Hr. v. Baumbach durch seinen Diener Johann Fritsche in der Röderschen Apotheke einige Wochen vorher zur Vertilgung der Ratten und Mäuse Phosphorteig holen ließ und daß Fritsche das Legen dieses Giftes in der Speisekammer und Düngrube besorgte. Der Verdacht der Vergiftung fiel nun auf diese Dienstboten oder Frau v. Baumbach selbst. Hinsichtlich der Dienstboten hat jedoch die Anklagekammer erkannt, daß sie außer gerichtlicher Verfolgung zu setzen seien, wogegen die Frau v. Baumbach vor das Schwurgericht verwiesen wurde. Die Angeklagte stellt die That beharrlich in Abrede, beruft sich auf ihre seit 21 Jahren bestehende glückliche Ehe und darauf, daß sie nicht den mindesten Groll und Unzufriedenheit gegen ihren Ehemann habe. Dieser selbst erklärt auch in der That seine Frau des sträflichen Verbrechens durchaus unfähig. Die Geschwornen haben, obwohl der Staatsanwalt die Anklage aufrecht hielt, einstimmig das Nichtschuldig ausgesprochen.

meisten bezeichneten Uebelstände noch bis zur Oeffnung des Theaters beseitigt werden können.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getraut.

Den 14. October: der Junggesell Heinrich Tinz, Brauergehülfe und Werkführer hier, mit der Jungfrau Maria Mehlon hier. Den 15.: der Rittergutsbesitzer und Lieut. Adolph Kahlert in Wirben mit der Jungfrau Antonia Grun von hier; der Junggesell Louis Lux, Kreisgerichts-Kanzlist h., mit der Jungf. Emerentia Franke h.

Getauft.

Den 13. October: dem Weißgerber Valentin Skrentwa h., e. S. Den 16.: dem Küster Ferdinand Heinze h., e. S.

Gestorben.

Den 9. October: der Sohn Maximilian des Schneidermeister Carl Oppermann h., Krämpfe, 10 T. Den 13.: der Sohn August der ledigen Anna Bernatzky h., Zehrfieber, 10 M. 16 T.; der Sohn Franz des Gärtner Franz Klesse aus Haßitz, Krämpfe, 5 M. Den 14.: der Sohn August der ledigen Maria Klar aus Poditau, Ruhr, 7 Monat.

Inserate.

Verantwortlicher Redacteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Fromman in Glatz.